Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

63 (15.3.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 63 — Dienstag, den 15. März 1932 — 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Reichspräsident von Hindenburg hat auf Anfrage der Hindenburgausschüsse erklärt, er werde sich selbstverständlich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung stellen.

*

Hugenberg macht den Vorschlag, die Abstimmung vom 13. März als zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl anzusehen, wenn am 8. Mai die Neuwahl des aufzulösenden Reichstages stattfindet.

*

In einem Aufruf Hitlers heißt es, daß der Kampf um die Reichspräsidentschaft sofort aufs neue beginnen müsse.

*

Die Wahlen in Preußen finden am 24. April statt.

*

Der Verwaltungsrat der BIZ. genehmigte den Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Februar.

*

Von unterrichteter Seite wird festgestellt, daß der Selbstmord Kreugers auf die deutsche 500 Millionen-Anleihe keine Auswirkungen haben werde.

*

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann die Verhandlung der Klage der Deutschnationalen gegen Preußen wegen Verfassungswidrigkeit der preußischen Sparverordnung.

*

Bei der endgültig am 24. April stattfindenden Wahl zum Preußischen Landtag ist der Wahlquotient auf 50 600 Stimmen erhöht worden; danach wird der Preußische Landtag in Zukunft statt 450 nur noch 375 Abgeordnete haben.

*

Die „Germania" weist in einem in scharfem Ton gehaltenen Artikel den Vorschlag Hugenbergs, unter Verzicht auf einen 2ten Reichspräsidentenwahlgang am 8. Mai zugleich zum Reichstag und zu den Landtagen zu wählen, zurück.

*

In der Stellungnahme der faschistischen Presse zum Wahlergebnis kommt einmütig die Genugtuung über den großen Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten zum Ausdruck.

*

Auf der Tagesordnung der zu Dienstag nachmittag einberufenen Sitzung des politischen Ausschusses der Abrüstungskonferenz steht zunächst die „moralische Abrüstung". Man rechnet mit einer größeren Rede Tardieus.

*

Aus der ganzen Mandschurei werden die schwersten Unruhen gemeldet. Die chinesischen Truppen am westlichen Teil der chinesischen Ostbahn haben sich gegen die neue Regierung erhoben. Alle japanischen Garnisonen sind zum Kampfe ausgerückt.

*

Der mandschurische Ausschuß des Völkerbundes ist am Montag in Schanghai eingetroffen.

*

In einer Hauptvorstandssitzung der D.V.P.-Westfalen-Süd hat sich der Wahlkreis endgültig für ein Verbleiben bei der Gesamtpartei ausgesprochen.

*

Das Repräsentantenhaus lehnte am Montag einen Antrag ab, der forderte, die Abstimmung über die Prohibitionsfrage den einzelnen Staaten zu überlassen.

*

Der Präsident der weltbekannten Eastman-Kodak-Compann, George Eastman, hat in Rochester im Staate New-York Selbstmord begangen.

*

Vor dem Thüringischen Polizeiuntersuchungsausschuß werden am Dienstag Hitler, Stennes und Frick als Zeugen gehört werden.

Die Suche nach dem Lindbergh-Baby

Wieder vergebliche Suche nach dem Lindbergh-Baby im Hamburger Hafen.

T.U. **Hamburg**, 14. März. Durch telegraphische Anweisungen von der französischen Küste aus war am Montag mittag die Nachricht nach Hamburg gelangt, an Bord des Ueberseedampfers „City of Baltimore", der am 2. März die Vereinigten Staaten verließ, befinde sich ein Kind, das eine außerordentlich starke Aehnlichkeit mit dem Lindbergh-Baby aufweise. Trotz der Enttäuschung mit dem Dampfer „Präsident Roosevelt" entschloß man sich erneut zu einer Untersuchung. Als die „City of Baltimore" am Montag gegen 21 Uhr im Hamburger Hafen anlangte, begaben sich 15 Kriminalbeamte an Bord des Schiffes. Sie versperrten die Ausgänge und prüften eingehend alle Papiere von Passagieren, die mit Kindern reisten. Die Untersuchung, die etwa zehn Minuten dauerte, verlief wiederum ergebnislos.

Das Ergebnis vom 13. März

Der Sieg Hindenburgs — und doch zweiter Wahlgang

Die Entscheidung über die Reichspräsidentenwahl ist am 13. März noch nicht gefallen. Der überparteiliche Kandidat **Hindenburg** hat zwar 18 661 736 Stimmen erhalten, aber es fehlen ihm noch rund 168 500 Stimmen oder rund 0,5 Prozent der Abstimmenden zur absoluten Mehrheit. Hindenburg ist der Sieger des Wahlkampfes, denn er hat 7,3 Millionen Stimmen mehr erhalten als der Hauptgegenkandidat Hitler. Die absolute Mehrheit beträgt 18 830 889 Stimmen. Vor sieben Jahren hatte Hindenburg etwa 14 Millionen Stimmen erhalten, diesmal 18,6 Millionen, also ein eindeutiges starkes Vertrauensvotum für die historische Persönlichkeit unseres Hindenburg. Schon die Stimmen des Unglückskandidaten Winter — es ist doch eigentlich eine Schmach, daß ein Mann, der wegen Betrug im Gefängnis sitzt, überhaupt als Präsidentschaftskandidat auftreten kann! — und die 8645 zersplitterten Stimmen, hätten beinahe hingereicht, die Entscheidung zu bringen und dem deutschen Volke einen zweiten Wahlgang zu ersparen. Damit nicht nur viel Aufregung, sondern auch viel Geld. Der Erfolg Hindenburgs ist um so bedeutsamer, als viele seiner ehemaligen Freunde von der Rechten sich von ihm abwandten und als insbesondere viele ländliche Kreise in Verkennung der Dinge, um die es geht, Hindenburg die Treue versagten. In den großen Reichswahlkreisen gilt das von Pommern und Schleswig-Holstein, vom Industriekreis Chemnitz, in denen Hitlers Stimmen eine Mehrheit über Hindenburg hatten. Auch in den Gebieten, die Hindenburg besonders nahe stehen, wie Ostpreußen, Frankfurt-Oder und zwei schlesischen Wahlkreisen, reichte es Hindenburg nicht zur absoluten Mehrheit, vielfach Gebiete des Großgrundbesitzes, der gerade Hindenburg durch die Osthilfe ungeheuer viel zu verdanken hat. Dagegen haben der deutsche Süden, namentlich Württemberg-Hohenzollern, Baden und Bayern (ohne Pfalz) die linksrheinischen und westfälischen Wahlkreise und auch Hamburg eine absolute Mehrheit für Hindenburg aufgebracht. Als Hindenburgs treueste Wahlkreise erwiesen sich durchweg Zentrumsbezirke, vor allem Köln-Aachen und Oberbayern-Schwaben.

Der **zweite Wahlgang** findet **am 10. April**, genau vier Wochen nach dem ersten, statt. Dazwischen liegt aber die Karwoche und das Osterfest. Dadurch wird die Zeitspanne zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang in zwei Hälften gespalten. Die erste Hälfte vor Ostern wird noch verhältnismäßig friedlich sein. Der Wahlkampf wird sich gewissermaßen auf „Vorgeplänkel" beschränken. Nach den Ostertagen wird die Spannung ins Ungeheuerliche steigen. Sie wird um so größer sein, als unmittelbar mit dem zweiten Wahlgang die Landtagswahlen in verschiedenen Ländern verbunden werden, bezw. bald darauf folgen wie in Preußen. Nach dem Ergebnis des 13. März ist kein Zweifel, daß **Hindenburg im zweiten Wahlgang siegen wird**, auch wenn die Deutschnationalen und der Stahlhelm ganz zu Hitler stoßen.

Die **Nationalsozialisten** haben, gemessen an dem Ziel, das sie erstrebten, den so vielfach verkündigten Sieg nicht errungen. Sie konnten aber ihre Stimmenzahl beinahe verdoppeln, erhielten 11 338 751 gegen 6 401 210 Stimmen bei der Reichstagswahl 1930. Insgesamt erreichten sie diesmal rund 30 Prozent, Hindenburg 49,55 Prozent der abgegebenen Stimmen. Hitler hat es also nicht zu einem vollen Drittel der Wählerstimmen gereicht, so daß der Nationalsozialismus noch ein gut Stück Arbeit zu vollbringen hat, wenn er die Mehrheit des Volkes erringen will. Nach dem Ergebnis dieser Wahl würden die Nationalsozialisten auf eine Reichstagswahl umgerechnet etwa 190 Sitze im Parlament bekommen gegen bisher 109, wobei aber nicht in Rechnung gestellt ist, daß es bei der Persönlichkeitswahl um die Präsidentschaft viele Mitläufer aus dem Landbund und anderen bürgerlichen Parteien gab. In Württemberg erzielte Hitler 25 Prozent aller Stimmen, auf den Landtag umgerechnet würde dies 20 Sitze von 80 Sitzen bedeuten, während bisher die Nationalsozialisten nur mit einem Sitz vertreten sind. In Baden steigerte Hitler gegenüber der Reichstagswahl von 1930 seine Stimmenzahl um etwa 60 Prozent und erreichte 30 Prozent der abgegebenen Stimmen. In Hessen-Darmstadt hat er im Vergleich zu den Wahlen von 1931 einen Rückschlag erlitten und rund 11 000 Stimmen verloren. In Bayern gewannen die Nationalsozialisten rund 600 000 Stimmen, was auf höhere Wahlbeteiligung und Zulauf vom Bauernbund zurückzuführen ist.

Die **Deutschnationalen** mit der Kandidatur **Düsterberg** gewannen gegenüber 1930 rund 60 000 Stimmen, das ist wenig genug, um beim zweiten Wahlgang das Zünglein an der Waage zu bilden. Zieht man die höhere Wahlbeteiligung in Betracht, dann kann sogar ein Rückgang der Stimmen errechnet werden, wie dies in Stuttgart so deutlich in Erscheinung trat, wo sie fast 50 Prozent verloren. Im Lande Württemberg konnten sie allerdings ihre Stimmenzahl von 55 000 auf 83 000 durch den Zuwachs vom Bauernbund steigern, in Baden haben sie dagegen rund 4000 Stimmen verloren. Wie vorausgesagt, war Düsterbergs Kandidatur eine reine Zählkandidatur, die nur in Pommern und Thüringen ein relativ befriedigendes Ergebnis für die Deutschnationalen brachte, in keinem Falle aber an die Stimmen der beiden Hauptkandidaten heranreichte, geschweige denn eine Mehrheit erzielte. Für den neuen Wahlkampf wird es interessant sein, wie sich Hugenberg und der Stahlhelm verhält. Bei letzteren ist der Ueberaang zu Hitler ziemlich sicher.

Die **Kommunisten** gewannen nicht ganz 400 000 Stimmen, was einem Zuwachs einer entsprechend höheren Wahlbeteiligung entspricht. Am besten schnitten sie in Berlin, Potsdam, Thüringen, Westfalen-Süd, Düsseldorf-Ost und Chemnitz ab.

Die nächsten Tagen werden noch mancherlei Korrekturen an dem vorläufigen Wahlergebnis bringen, aber es ist nicht anzunehmen, daß sich an der Tatsache etwas ändert, daß eben ein zweiter Wahlgang notwendig ist nur wegen der 168 000, die nicht abstimmten oder ihre Stimmen aussichtslosen Kandidaten gaben. Man möchte namentlich den ländlichen Wählerkreisen, die diesmal weniger politische Reife zeigten als die städtische Bevölkerung, dringend den Rat geben, sich mit dem politischen Geschehen der Zeit besser vertraut zu machen. Denn der Präsidentschaftswahlkampf ist ein politischer Kampf für die schicksalsnahe Entscheidung über Reparationen, Finanzen und unsere ganze Zukunft. Daß man diese nicht in die Hand von Männern legen kann, denen Regieren etwas Neues ist, denen idealistische Zielsetzungen alles sind und die von den harten Realitäten der Politik und Geschichte nichts wissen wollen, solange sie von der Propaganda leben, hat das Wahlergebnis des 13. März gezeigt.

So steht das deutsche Volk für Wochen im Zeichen des höchsten Aufgewühltseins. Möge die neue Prüfung, die Deutschland nunmehr zu bestehen hat, der deutschen Zukunft nicht von Schaden sein!

*

Hindenburg stellt sich auch zum zweiten Wahlgang

Berlin, 14. März. Reichspräsident von Hindenburg hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, auf eine Anfrage der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse am Montag vormittag erklärt, daß er sich selbstverständlich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung stellen wird.

Der Reichspräsident hat bis gestern abend um 11 Uhr laufend die Berichte über die einzelnen Ergebnisse der Wahl angehört und sich dann zur Ruhe begeben. Montag früh um 7.30 Uhr wurde dem Reichspräsidenten das endgültige Ergebnis mitgeteilt, über das er sich sehr befriedigt äußerte.

*

Kundgebung der Hindenburg-Ausschüsse

Berlin, 14. März. Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse erläßt eine Kundgebung, in der zunächst die Genugtuung über das gestrige Wahlergebnis zum Ausdruck gebracht wird. Dann heißt es weiter:

Der Sieg des Reichspräsidenten von Hindenburg im zweiten Wahlkampf ist sicher. Der gesunde praktische Sinn des deutschen Volkes hat sich, trotz allem, bewährt. Bedauerlich bleibt, daß die politische Zersplitterung einen zweiten Wahlgang notwendig macht, daß das deutsche Volk auf weitere vier Wochen den Lähmungen und Störungen eines Wahlkampfes ausgesetzt wird, das wichtige außenpolitische und wirtschaftliche Aufgaben, die im Vordergrunde stehen sollten, zurücktreten müssen. Die Verantwortung trifft diejenigen, die sich dem Ruf zur nationalen Sammlung versagten. **Der Herr Reichspräsident ist, wie nicht anders erwartet werden durfte, entschlossen, seine Kandidatur im zweiten Wahlgang zum Endsieg zu führen. Die Hindenburg-Ausschüsse fordern auf, den zweiten Wahlkampf mit derselben Energie, mit derselben Sachlichkeit und mit demselben Ziele zu führen.**

*

Der „Völkische Beobachter" zum Wahlergebnis

München, 14. März. In seinen Betrachtungen über die gestrige Reichspräsidentenwahl erklärt der „Völkische Beobachter" u. a.: Bei objektiver Würdigung der Stimmziffern könnten die Regierungsparteien sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß auf ihren gestrigen Erfolg das Pyrrhuswort anzuwenden sei: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren." Im besonderen beschäftigt sich der „Völkische Beobachter" mit dem Wahlergebnis in Bayern und schreibt, der Besitzstand der Bayerischen Volkspartei bei der letzten Reichstagswahl sei von der NSDAP. um 92 000, der Besitzstand bei der Landtagswahl von 1928 um 227 000 Stimmen überholt worden. Die NSDAP. sei also heute die stärkste Partei in Bayern.

*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aufruf Hitlers

München, 14. März. Adolf Hitler hat einen Aufruf an alle Nationalsozialisten erlassen, in dem er sagt, der Angriff gegen die Zentrums- und Marxistenfront müsse sofort in der schärfsten Form erneut aufgenommen werden. Er habe schon in seinen Reden angekündigt, daß, ganz gleich wie die Wahl ausgehe, der 14. März die Nationalsozialisten wieder an der Arbeit sehen werde. Es dürfe heute keine Rücksicht geben. Entsprechend der Aufgabe werde die nationalsozialistische Propaganda einer neuen Prüfung unterzogen. Der erste Wahlkampf sei beendet, der zweite habe mit dem heutigen Tage begonnen. Er werde auch ihn mit seiner Person führen.

*

Hitler kandidiert auch im zweiten Wahlgang

München, 14. März. Wie wir erfahren, hat Adolf Hitler amerikanischen Journalisten auf Anfrage erklären lassen, **daß er auch im zweiten Wahlgang kandidieren wird.**

*

Was das Ausland sagt

Englische Stimmen zur Reichspräsidentenwahl

London, 14. März. Außer der nationalistischen „Daily Mail" halten alle Blätter die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg im zweiten Wahlgang für gesichert. Soweit sie kritische Bemerkungen machen drücken sie ihre Befriedigung über die Größe seines Erfolges aus. „Daily Mail" hebt die beträchtliche Unterstützung hervor, die Hitler gefunden habe. Hierbei sei es ergreifend zu wissen, daß der alte Krieger Hindenburg sich nur von seinem Pflichtgefühl zur Kandidatur habe bestimmen lassen.

Der liberale „News Chronicle" spricht von einem **Sieg des gesunden Menschenverstandes** und des Ordnungssinnes über die doppelte Unvernunft des Nationalismus und des Kommunismus. Das Blatt urteilt: Marschall Hindenburg werde bei der zweiten Wahl unzweifelhaft wiedergewählt werden.

*

Pariser Blätterstimmen

Paris, 14. März. **„Petit Parisien"** schreibt: Der Erfolg Hindenburgs hat die optimistischsten Annahmen überstiegen. Er hat den endgültigen Sieg ziffernmäßig erringen können, aber vom moralischen Gesichtspunkt aus betrachtet, war der gestrige Tag ihm ausgesprochen günstig und dieser Eindruck ist sicher geeignet, die Wähler im zweiten Wahlgang stark zu beeinflussen.

„Journal" schreibt: Eines ist sicher: Hitler ist sehr weit von dem Siege, auf den er rechnete oder zu rechnen vorgab, entfernt. Wir wissen genau, daß der Sieger von Tannenberg die gleichen Ziele verfolgt: Reparationsstreichung, Vertragsrevision, Abschaffung der Bestimmungen des Versailler Vertrages.

„Republique" schreibt: Die Waage hat sich zugunsten der Anhänger der Ordnung gesenkt. Hitler hat nicht mehr als 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten. Er verliert also zum ersten Male eine Schlacht. Hindenburgs Wahl im zweiten Wahlgang ist gesichert.

Der **„Populaire"** schreibt: Trotz des von den Nationalsozialisten geschickt ausgebeuteten Elends hat Adolf Hitler weniger als ein Drittel der abgegebenen Stimmen erzielt. Die wahren Besieger Hitlers sind die Sozialdemokraten.

„Quotidien" schreibt: Das Ergebnis war überall durch den Mißerfolg Hitlers und das Zurückgehen seines Einflusses gekennzeichnet.

„Homme Libre" erklärt: Die Bombe die man befürchtete, ist nicht geplatzt. Hindenburgs Vorsprung ist so beträchtlich, daß seine Wiederwahl gesichert zu sein scheint.

*

Amerikanische Blätterstimmen

Neuyork, 14. März. Die Blätter bringen das Ergebnis der deutschen Reichspräsidentenwahl dessen Rundfunkübertragung hier überall klar verstanden wurde, in großer Aufmachung. Die Ueberschriften heben hervor, daß Hindenburg bereits in der ersten Wahl nahezu unbestrittener Sieger geblieben sei und nur die Aufstellung Düsterbergs einen zweiten Wahlgang notwendig gemacht habe. „Times" bezeichnet das Wahlergebnis als einen beachtenswerten Beweis des deutschen Vertrauens zu Hindenburgs Persönlichkeit, wie auch der politischen Vernunft der Mehrheit des deutschen Volkes, das bereit sei, seine Parteistreitigkeiten zu vergessen. „Herald Tribune" bemerkt, Hindenburgs persönlicher Triumph sei eindrucksvoll. Die Macht der Nationalsozialisten habe zwar nicht die nachdrückliche Zurückweisung erfahren, auf die die Freunde der Vernunft und der Nüchternheit gehofft hatten, indessen seien ihr einige Schranken gesetzt worden.

Ein Vorschlag Dr. Hugenbergs

Berlin, 14. März. Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht einen Vorschlag Hugenbergs, in dem es u. a. heißt: Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg im zweiten Wahlgang gewählt wird. Unter diesen Umständen führt eine Betrachtung, die sich über die Kampfverbissenheit der Parteien erhebt, zu dem Gedanken, daß unser öffentliches Leben von den vielen Unklarheiten, die uns lähmen, befreit würde, wenn man folgendermaßen vorginge:

Außer den schon vorgesehenen Wahlen zum preußischen, bayerischen, württembergischen usw. Landtag sollte am 8. Mai die Neuwahl des aufzulösenden Reichstages stattfinden. Unter dieser Voraussetzung könnte durch verfassungsänderndes Reichsgesetz anerkannt werden, daß die Abstimmung vom 13. März die Wirkung eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl haben soll, daß also die Wiederwahl Hindenburgs erfolgt ist. Die gesamte nationale Opposition könnte einem solchen Vorschlag zustimmen.

Aufruf der Deutschnationalen Volkspartei

Berlin, 14. März. Die Deutschnationale Volkspartei erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Die **Wahlen in Preußen und die Wahlen im Reich, die wir auf Grund der Wahlergebnisse als Ausdruck des Volkswillens fordern** werden das Anwachsen des nationalen Gedankens erneut zeigen. Unter diesen Umständen wird der zweite Wahlgang hervorragend unter dem Gesichtspunkt der Preußenwahlen zu führen sein. Unser nächstes großes Kampfziel heißt Preußen. gez. Dr. Hugenberg.

Interessante Vergleichszahlen zur Wahl

Berlin, 14. März. Im ersten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl wurden von rund 44 Millionen Stimmberechtigten 37,6 Millionen gültige Stimmen abgegeben. Einschließlich der rund 250 000 ungültigen Stimmen bedeutet das eine **Wahlbeteiligung von 86,2 Prozent.** Bei der Wahl im Jahre 1925 wurden im zweiten Wahlgang von 39 Millionen Stimmberechtigten 30,5 Millionen Stimmen, das sind 77,6 Prozent, abgegeben. Damals entfielen auf Hindenburg 48,3 Prozent, während gestern für den Reichspräsidenten 49,6 Prozent abgegeben wurden.

Interessant ist ein Vergleich der gestern abgegebenen Stimmen mit den Wahlen in Hamburg und Hessen im Herbst vergangenen Jahres: **Hamburg:** Hindenburg-Parteien bei der Bürgerschaftswahl 45,6 Prozent, gestern 54,6 Prozent, Hitler bei der Bürgerschaftswahl 26,2 Prozent, gestern 24,5 Prozent, Kommunisten 21,9 Prozent, gestern 15,2 Prozent, Deutschnationale 5,6 Prozent, gestern Düsterberg 4,7 Prozent.

Mit den Landtagswahlen in **Hessen** vom 15. November 1931 verglichen zeigt das Sonntags-Ergebnis: Hindenburg-Parteien Landtagswahl 45,8 Prozent Reichspräsidentenwahl 51,5 Prozent, Hitler Landtagswahl 37,1 Prozent, Reichspräsidentenwahl 33,7 Prozent, Kommunisten Landtagswahl 15,5 Prozent, Reichspräsidentenwahl 12,6 Prozent, Deutschnationale Landtagswahl 1,4 Prozent, Düsterberg Reichspräsidentenwahl 1,9 Prozent.

Eine Wahllüge!

Die unerhörteste Wahllüge wurde in Berlin kurz nach Wahlschluß verbreitet. Von Mund zu Mund ging das Gerücht, Reichspräsident von **Hindenburg** habe einen Schlaganfall erlitten, und der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, weile an seinem Krankenlager. Von wem das Gerücht ausging, war einwandfrei nicht festzustellen. Die Nationalsozialisten bezeichneten die Kommunisten als die Urheber dieser niederträchtigen Kampfweise, die Kommunisten wiederum hielten die Nationalsozialisten für die Schuldigen. Natürlich ist die Meldung **glatt erfunden**, denn Reichspräsident von Hindenburg hat im Laufe des Wahlsonntags die üblichen Vorträge entgegengenommen und einen längeren Spaziergang gemacht. Diese Angelegenheit wird noch ein Nachspiel haben.

Ergebnis der Saar-Wahlen

Saarbrücken, 14. März. Bei den Wahlen zum Saarparlament erhielten die Sozialdemokraten 3 Mandate (bisher 5), die Deutsche Wirtschaftspartei 1 (1), die Kommunisten 8 (5), die Nationalsozialisten 2 (0), die Saarländische Volkspartei 2 (3), die Deutschnationalen 2 (1) und das Zentrum 14 (14).

Bevorstehende Anwendung des Obertarifs

Berlin, 14. März. Durch Verordnung der Reichsregierung wurde vor einigen Tagen der bisherige deutsche Zolltarif durch einen Obertarif ergänzt, um die Waren aus solchen Ländern, die keine Handelsverträge mit Deutschland haben und deutsche Waren differenzieren, bei der Einfuhr nach Deutschland ebenfalls höheren Zollsätzen zu unterwerfen. Solche Länder sind die Schweiz, Australien, Kanada und Polen. Die Anwendung des Obertarifes auf die Schweiz kommt, da beiderseits autonom gewährte Meistbegünstigung besteht, nicht in Betracht. Von der Anwendung des Obertarifes auf Australien wird zunächst abgesehen. Dagegen wird in den nächsten Tagen eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht werden, **wodurch der Obertarif gegenüber Kanada und Polen mit Wirkung vom 1. April ab in Kraft gesetzt werden wird.**

Zölle für Gartenbau-Erzeugnisse

In einem Teil der deutschen Presse liest man immer wieder von dem „hohen Zollschutz" für deutsche Erzeugnisse. Wie es in Wirklichkeit damit steht, zeigt ein Vergleich der deutschen Zollsätze für einige Gemüsearten mit den Zöllen in anderen Ländern. So beträgt der Zollsatz in Reichsmark je Doppelzentner bei der Einfuhr nach:

	Gurken	Tomaten	Blumenkohl	Gr. Bohnen	Spargel
Deutschland	5.—	1.50/2.—	2.50/5.—	4.—	10.—
Estland	11.—	11.—	34.—	34.—	34.—
Lettland	48.—	48.—	48.—	97.—	97.—
Finnland	9.—	80.—	2.50	6.—	80.—
Schweden	22.—	16.—	11.—	16.—	56.—
Norwegen	33.—	84.—	7.50	33.50	84.—
England	19.20	26.40	6.40	19.80	53.—

Auch bei anderen Gemüsesorten ist es ähnlich. So gilt in Deutschland für Sellerie ein Zollsatz von 5 RM., in Estland 11, Lettland 40, Schweden 22.50, Norwegen 67.20 RM. Bei Zwiebeln wird in Deutschland ein Zoll von 1 RM. erhoben. In Estland sind es 11, Lettland 48, Finnland 15, Schweden 5.50, Norwegen 7.80 RM. Die hier aufgeführten Gemüsearten und Länder zeigen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Schutzsystem, mit dem das Ausland seine intensivste Landwirtschaft, den Gartenbau, schützt.

Das neue Memeldirektorium

Berlin, 14. März. Die Nachrichten aus Memel, wonach **Simmat sein Direktorium endgültig gebildet** und mit Tolischus, Reisgys und Kadgiehn besetzt hat, gibt zu der Feststellung Veranlassung, daß der Landtag gegenüber dem Präsidenten Simmat und Tolischus, beides Nationallitauer, bereits in dem Sinne Stellung genommen hat, daß sie das Vertrauen nicht erhalten könnten. Für Reisgys und Kadgiehn gilt logischerweise das gleiche, weil sie beide als Direktoriumspräsidenten zu ihrer Zeit bereits Mißtrauensvoten erhalten haben. **Es handelt sich um ein rein litauisches Direktorium, das weder dem Sinne der Memelkonvention nach dem Beschluß des Völkerbundsrates vom 20. Februar ds. Mts. entspricht,** der die Errichtung eines verfassungsmäßigen Direktoriums fordert. Dafür tragen die Signaturmächte sowohl als Mitunterzeichner der Konvention wie als solche des vorerwähnten Ratsbeschlusses die Verantwortung; sie werden also dafür sorgen müssen, daß der neue litauische Verstoß raschestens eine geeignete Korrektur erfährt.

Deutsche Schritte bei den Signatarmächten der Memelkonvention.

T.U. **Berlin**, 15. März. Der neue Gewaltakt der litauischen Regierung gegen das Memelland wird von Berliner Blättern mit großer Entrüstung besprochen. Es wird darauf hingewiesen, Litauen habe offenbar geglaubt, aus dem negativen Ausgang der Ratssitzung in Genf und aus seiner späteren Verhandlung mit den Signatarmächten der Memelkonvention den Schluß ziehen zu sollen, daß ihm bei einem neuen Gewaltakt von dieser Seite her keine Steine in den Weg gelegt würden. Wie die Blätter melden, hatte die deutsche Regierung bereits am Samstag den Genfer Vertretern der Signatarmächte der Memelkonvention eine Note überreicht, die auf die neue Zuspitzung in Memel aufmerksam macht, und auch diplomatische Schritte in London, Paris, Rom und Tokio unternommen. Am Montag wurde eine zweite Note an die Signatarmächte gesandt, in der dringend gefordert wird, daß der verfassungsmäßige Zustand in Memel wiederhergestellt wird.

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie bat ihn, in der für ein Plauderstündchen besonders hergerichteten Ecke ihres geräumigen, mit üppigstem Luxus ausgestatteten Zimmers Platz zu nehmen, rollte das Serviertischchen heran und bereitete den Tee.

Sie sprachen kaum miteinander; jeder versuchte, den anderen mit heimlichen Blicken zu ergründen.

„Weißt du auch, daß ich eigentlich recht böse auf dich bin?" fragte sie.

Er nickte.

„Du hast es mich ja heute gründlich spüren lassen. Wenn ich heute vormittag ein wenig gereizt war, so nicht deinetwegen. Das Mädel hat mir wieder reichlich Aerger gemacht. Isa meine ich. Doch darauf wollte ich jetzt gar nicht hinaus."

„Sondern?"

„Wie konntest du dich so ohne weiteres bereit erklären, diesen irrsinnigen Flug über Grönland nach Amerika auszuführen?"

Das verstand er nicht.

„Ja begreifst du denn nicht, daß du damit um einer verschrobenen Idee meines Mannes willen dein Leben aufs Spiel setzest?"

„Ich sehe in dem Flug keine größere Gefahr als in jedem anderen."

„Es ist aber ein himmelweiter Unterschied, ob man einen Flug über dem Lande oder zwischen Himmel und Wasser ausführt. Es gibt keinen Schutz gegen plötzlich auftretende Luftwirbel. Wie viele haben schon um dieses Projektes willen ihr Leben lassen müssen."

„Das ist und kann für mich kein Grund sein, den ehrenvollen Auftrag abzulehnen. Wenn keiner mehr etwas wagen will, dann kommt die Menschheit nicht weiter."

„Was geht uns die Menschheit an. Du hast nur ein Leben zu verlieren und ich will nicht, daß du dich leichtfertig, ja geradezu tollkühn in Gefahr begibst."

„Leichtfertig? Tollkühn?"

„Wenn der Flug ausgeführt werden muß, was ich überhaupt nicht einsehe, mag ihn ausführen, wer will, du nicht!"

Er schüttelte den Kopf.

Sie trat zu ihm und legte ihren Arm um seinen Hals.

„Hubert, warum bist du so starrköpfig? Begreifst du denn nicht, wie mein Herz um dich bangt?"

„Ich werde diesen Flug ausführen und wenn er mir das Leben kosten sollte. Er ist für mich die Gelegenheit, auf die ich gewartet habe."

„Was bezweckst du damit?" fragte sie aufhorchend.

Er zögerte mit der Antwort. Doch der Stein war im Rollen, jetzt mußte er schnell auf sein Ziel lossteuern.

„Als dein Mann die entscheidende Frage an mich richtete, bemerkte ich, wie Isa mich erwartungsvoll ansah. Ich fühlte, daß sie an meinem Mute zweifelte, doch als ich zusagte, trat ein Leuchten in ihre Augen."

Frau Cornelia löste sich empört von ihm. Eine kleine Falte zeigte sich zwischen ihren Brauen.

„Nur um diesem dummen Dinge zu imponieren, hast du zugesagt? Was soll das? Willst du etwa ihre Anerkennung, ihre Wertschätzung — und vielleicht gar noch etwas mehr erringen?"

„Ja, noch etwas mehr! — Ihr Herz!"

„Ihr Herz?"

Frau Cornelia erblaßte. Sie zitterte leicht. Detten liebte Isa!

Doch der Bestürzung folgte sofort die Empörung. Ihre bleichgewordenen Wangen färbten sich wieder und lodernder Zorn funkelte in ihren Augen.

„Das wagst du mir ins Gesicht zu sagen! Schämst du dich nicht?"

„Cornelia, ist es nicht ehrlicher, die Wahrheit zu bekennen, dir zu sagen, daß ich mein Herz an Isa verloren habe, statt dich in einem falschen Glauben zu lassen?"

„Schweig!"

Sie machte ein paar erregte Schritte durchs Zimmer, nicht wissend, wohin vor Aufregung.

„Das also ist dein mir versicherter unverbrüchlicher Dank dafür, daß ich dich in Berlin von der Straße aufgelesen habe!" sagte sie mit beißendem Spott und lachte verzweifelt auf.

„Liebe Cornelia, ich werde nie vergessen, daß du es gewesen bist, die es mir ermöglichte, mich zu meiner jetzigen Stellung aufzuschwingen," erwiderte er beteuernd.

„Was habe ich davon!" schrie sie gequält auf. „Ich kann ohne dich nicht leben! Niemals darf Isa deine Frau werden."

„Bitte, höre mich an," bat er.

Sie wollte kein Wort mehr davon hören und hielt sich die Ohren zu, doch er ließ nicht nach, begütigend auf sie einzusprechen. Urplötzlich sei die Leidenschaft für Isa über ihn gekommen, er habe sich mit Macht dagegen gewehrt, jeden Gedanken an sie gewaltsam abgeschüttelt, doch sei es ein nutzloses Beginnen gewesen.

„Und dann hast du dich ihr offenbart?"

„Nein! Ich habe ihr bis heute noch nicht von meiner Liebe gesprochen."

Frau Cornelia, die bei Dettens Mitteilungen geneigt war, in Isas kühlem Verhalten gegen Detten auf der Fabrikbahn an Verstellung zu glauben, trat dicht vor ihn hin und sah ihm mißtrauisch in die Augen.

„Schwöre mir, daß das die Wahrheit ist!"

Er tat es. Sie war beruhigt und wandte sich von ihm ab. Ihr war plötzlich eine Idee gekommen, eine Möglichkeit, den Ungetreuen in einen viel ergebeneren Liebhaber zurück zu verwandeln.

„Detten, wenn ich vorhin sagte, ich könnte ohne Sie nicht leben, so war das die reine Wahrheit. Damit Sie aber sehen, daß ich nichts anderes im Auge habe als Ihr Glück, will ich Ihnen freie Hand lassen. Sie sollen nicht von mir sagen, daß ich Ihnen egoistisch im Wege gestanden hätte. Gehen Sie und werben Sie um Isa."

Schon bei ihren ersten Worten mit der so veränderten Anrede hatte Detten aufgehorcht. Sprach sie die Wahrheit? Es mußte wohl so sein, denn nichts deutete das Gegenteil an. Was er kaum zu hoffen gewagt, hatte er auf so einfache Weise erreicht: Sie gab ihn frei, das Hindernis war beseitigt.

Er dankte ihr in tiefempfundenen Worten für ihr Herzensgüte, ohne ihr listiges Lächeln zu bemerken.

* * *

(Fortsetzung folgt.)